

ROBERT RAUH

# Fontanes Frauen

Fünf Orte – fünf Schicksale –  
fünf Geschichten



glücklos. Elisabeth liefert für den *Zusammenbruch von unserem geliebtem Vaterhaus Zerben* keine Erklärung. Man erfährt nur, dass sie 1888/89 ihren *Erbteil auf Bitten meines Bruders in den sich schon öffnenden Zerbener Abgrund* geworfen habe. Unsere Schlossführer wissen mehr: Wolfgang hatte Schulden, zum einen aufgrund der Übernahme von Bürgschaften für seinen Schwager, den Mann seiner Schwester Luise von Gersdorff, aus dem benachbarten Gut in Jerichow, und zum anderen durch Missernten infolge von Elbüberschwemmungen, die nicht nur Zerben regelmäßig heimsuchten. Im Frühjahr 1888 wurde beispielsweise die gesamte Zerbener Feldmark überschwemmt. Das Wasser sei *in einen großen Theil unseres Dorfes eingedrungen*, meldete das *Genthiner Wochenblatt* am 20. März 1888. *In der vor noch nicht langer Zeit errichteten Ziegelei des Herrn v. Plotho, welche bereits bis an das Dach im Wasser steht, soll gestern in Folge dessen ein Pferd ertrunken sein.* Elses Bruder musste Schloss Zerben aufgeben und bezog das vom Vater errichtete Jagschlösschen in Pennigsdorf, nur wenige Kilometer von Zerben entfernt. Es wurde nach 1945 von der russischen Besatzungsmacht abgerissen. Gut Zerben verpachteten die Plothos 1893 an den Amtmann Friedrich Heinze, der das Schloss 1911 auch kaufte und dessen Familie bis 1945 Eigentümer blieb.

Bei Kriegsende wurde Schloss Zerben zwar geplündert, aber nicht zerstört. Zunächst nutzte es das russische Militär, dann Flüchtlingsfamilien aus dem Osten. Kurz darauf fiel es dem Befehl Nr. 209 der Sowjetischen Militäradministration zum Opfer. Danach sollten in der SBZ Adelssitze zur Gewinnung von Baumaterialien für die durch die Bodenreform geschaffenen Neubauernwirtschaften abgerissen werden. Schloss Zerben verlor 1948/49 seinen prunkvollen Mittelteil. Die Baumaterialien verwendete man für die Errichtung von Neusiedlungshäusern und Stallungen. Die übrig gebliebenen Flügel wurden wie viele einstige Güter der »preußischen Junker« in der DDR als Volkseigentum genutzt: Ins Schloss zogen die Gemeindeverwaltung, das LPG-Büro, ein Kindergarten und eine Gaststätte. Außerdem gab es einen Raum, in dem einmal die Woche ein Frisör die Haare der Dorfbewohner frisierte, und das Schwesternzimmer, in dem eine Krankenschwester an bestimmten Tagen Mütter beriet und deren Kinder medizinisch versorgte.

Zudem richtete die Gemeinde in den beiden Flügeln Wohnungen ein, die bis in die 1990er Jahre genutzt wurden. Auch Margred Baumert wohnte in den 1970er Jahren acht Jahre im Schloss. Ihrer kleinen Familie gehörten anderthalb Räume im ersten Stock des Westflügels. Heute befindet sich dort das erste Trauzimmer – ganz in Blau. Über die damaligen hygienischen Verhältnisse kann sie heute nur schmunzeln: Es gab einen Wasseranschluss im Flur und eine Toilette, ein Plumpsklo – für alle.

In der DDR interessierte sich kaum jemand für die Historie des Gebäudes und für den Erhalt des ehemaligen Herrenhauses standen im Arbeiter- und Bauernstaat keine Mittel zur

Verfügung. Obwohl *Effi Briest* in den Erweiterten Oberschulen der DDR Abiturstoff war, wussten nur wenige in Zerben, dass das historische Vorbild für Effi in ihrem Ort aufgewachsen war. Baumert kann sich daran erinnern, dass eines Tages Anfang der 1970er Jahre – sie war noch ein Kind – ein adrett gekleideter Herr mit seinem Tatra ins Dorf einfuhr. Er hielt bei den spielenden Kindern, die neugierig den Luxuswagen tschechoslowakischer Produktion umringten, und fragte nach dem Schloss, in dem seine Großmutter geboren und aufgewachsen sei. Schloss? Die Kinder schauten den vornehmen Fremden ratlos an und schickten ihn ins Gemeindebüro ... also zum Schloss. Dort stellte er sich als Manfred von Ardenne vor. Die Bürgermeisterin, Baumerts Mutter Frida Kohls, kannte den berühmten DDR-Forscher aus Dresden – und auch die Geschichte seiner Großmutter, Elisabeth von Ardenne. Der Enkel erbat ein Andenken von Else. Viel zu bieten hatte die Bürgermeisterin nicht. Sie übergab ihm etwas, das vom alten Schloss übrig geblieben war: einen Dachziegel und eine Türklinke. Ein weiterer historischer Dachziegel liegt heute hinter Glas im ersten Stock des Westflügels. Man stellt aus, was man hat.

### **Zwischen den Welten**

Als die Wende kam, drehte sich auch in Zerben der Wind der Geschichte. Die LPG wurde aufgelöst, die Kneipe geschlossen und die Gemeindeschwester und der Frisör kamen nicht mehr vorbei. Der einstige Adelssitz feierte dagegen seine Renaissance. Allerdings nicht ohne Probleme. Wer sich in Zerben wann als Erstes und mit welchem Einsatz für die Restaurierung der Schlossreste und die Erinnerung an Elisabeth von Ardenne einsetzte, ist für einen Außenstehenden nicht mehr zu ermitteln. In den Streit darüber involviert sind zwei ehemalige Ortsbürgermeister, ein Pfarrer und die ehemalige Bürgermeisterin der Gemeinde Elbe-Parey, zu der Zerben gehört. Es ging dabei nicht nur um ideelle Urheberschaften, sondern auch um Nutzungskonzepte und Zuständigkeiten. Tragisch an dem Streit ist, dass eigentlich alle das Gleiche wollten. Und es am Ende auch zustande gebracht haben.

Nachdem das Schloss 1996 von der Gemeinde erworben und zwei Jahre später unter Denkmalschutz gestellt wurde, begann 1999 die Rekonstruktion des ersten Schlossflügels. Zwischen 1999 und 2009 flossen rund 850.000 Euro Fördergelder der Europäischen Union. Medienstudenten der Universität Siegen in Nordrhein-Westfalen kamen im Rahmen eines Praxisprojektes 2005 in den Ort, entwickelten ein Marketingkonzept und den noch immer bestehenden Internetauftritt *Effis Zerben*. Für die Gewinnung von Sponsoren wurde eine professionelle Mappe mit dem Titel *Effis Zerben – zwischen den Welten* erstellt, in der für den Wiederaufbau des Schlosses geworben wurde: *Zwischen den Welten – dies gilt auch für das Zerbener Schloss. Zwischen Literatur und Realität, zwischen Zerfall und*

*Wiederaufbau benötigt man hier vor allem eines: Die Unterstützung von Unternehmen aus der Region. Und: Zeigen Sie EFFizienz und fördern Sie Kultur im Jerichower Land.*

Nicht alle im Dorf waren von der geplanten Schlossrekonstruktion begeistert. Das Geld sollte lieber in die maroden Straßen gesteckt werden, fanden einige. Andere befürchteten, die Plothos würden zurückkehren. Und einer forderte, eher im Scherz, das Schloss einfach in die Elbe zu schieben. Zur feierlichen Eröffnung im Februar 2010 kamen dann aber alle im Westflügel zusammen und schienen – wenn man sich die Fotos von der Feier anschaut – ganz beseelt von der neuen Attraktion im Dorf. Es gab Reden, Sekt und Spielszenen, in denen Dorfbewohner in historischen Kostümen Stationen aus Elses Leben darboten. Seitdem wird der Westflügel für Feiern, Hochzeiten, Konzerte, Ausstellungen und Führungen genutzt, der Ostflügel für die Gemeinde.

Aber alles Glück ist ja nie beisammen: Im gleichen Jahr löste sich der Heimatkreis Effi Briest Zerben e. V. auf. Er hatte zehn Jahre unter Leitung der ehemaligen Ortsbürgermeisterin Marianne Schünecke existiert. Sie reklamiert am vehementesten die Urheberschaft für die Idee, das Schloss zu rekonstruieren und darin ein Effi-Briest-Museum einzurichten. Es ist nicht einfach, ihr bei ihrem Vortrag über die Vereinsgenese zu folgen. Nur so viel: Zerben und dem Verein wurde von der Gemeinde Elbe-Parey die Schlüsselgewalt für das Schloss entzogen. Und es fehlte der Nachwuchs. Von den Streitigkeiten möchte Frau Schünecke lieber nicht berichten. In einem alten Zeitungsartikel liest man den vielsagenden Satz ihrer Vorgesetzten, der ehemaligen Bürgermeisterin von Elbe-Parey: Ein Projekt wie das Effi-Briest-Museum sei *für Klein-Zerben zum Glück eine Nummer zu groß*. Schünecke kann nur schwer ihre Verbitterung verbergen. Führungen mache sie nicht mehr und das Schloss betreue sie nur noch in Begleitung. Ein Effi-Briest-Museum wurde nie eröffnet.

Stolz erzählt Marianne Schünecke hingegen von den Anfängen, als sie die Besuchergruppen aus fernen Ländern durchs kleine Zerben führte und in der Schlossruine Theater gespielt wurde; als sie im Rahmen einer ABM-Maßnahme die Broschüre über die Geschichte derer von Plothos fertiggestellt hat und mit Manfred von Ardenne korrespondierte. Es klingt schon fast wie aus einer anderen Zerbener Welt.

### **Elses Erben in Zerben**

»Wir drei sind der Rest«, erklärt Manfred Kohrt grinsend, als ich ihn nach dem Heimatkreis Effi Briest frage. Mehr sagt er nicht und möchte nun auch lieber mit der Führung durch den Westflügel beginnen, denn es geht ja um Else und den geschichtsträchtigen Ort. Und nun kommt Effi wieder ins Spiel. Weil Fontane die historische Else als Vorbild für seine literarische Heldin wählte, muss im Schloss natürlich

an ihn erinnert werden. Und so ist dem Dichter im Erdgeschoss ein Zimmer gewidmet. Im ersten Moment denkt man, warum eigentlich nicht – in Brandenburg sind auch alle fontanisiert.

Das kleine Erkerzimmer gehört zu den schönsten Räumen des Schlosses und hat einen herrlichen Blick auf die Elbwiesen. Zu DDR-Zeiten wurde es als LPG-Büro genutzt; im Winter saßen hier die Frauen und stopften Kartoffelsäcke. Dieser Teil der Raumgeschichte wird nicht gezeigt. Es dient ja jetzt als Fontane-Zimmer.

Wenn man den Raum betritt, stehen dort ein Postkartenständer, eine Glasvitrine mit Büchern von Fontane und anderen Autoren wie Tanja Kinkel, die historische Romane wie *Venuswurf* verfasste, ein Grammophon, ein alter Stuhl, ein mit einer hellen Decke bedecktes Sofa und ein Klavier. Auf dem Klavier findet sich immerhin ein Fontane-Porträt, daneben ein Notenständer mit der Biografie Armand von Ardenne. Historisch verbürgt ist, dass Ardenne im Schloss Klavier gespielt hat. Fontane war nie in Zerben.

Musealer geht es im ersten Stock zu. Hier werden in zwei Räumen hinter Glas – neben dem schon erwähnten historischen Dachziegel – Reproduktionen von Bildern, Handschriften und Büchern aus dem Fontane-Archiv sowie den Nachlässen der Familien Plotho, Ardenne und Hartwich ausgestellt, darunter die Kopie eines Originalbriefes von Emil Hartwich, dem Liebhaber Elses, den die Gemeinde exklusiv von deren Urenkel Alexander von Ardenne zur Verfügung gestellt bekommen hat. An den Wänden hängen Else-Porträts und an einer Pinnwand Zeitungsausschnitte, teilweise ohne Datumsangabe, sowie Fotos, die die aufwändige Rekonstruktion der Schlossflügel dokumentieren. Auf meine Frage, ob denn der Plan eines Effi-Briest-Museums aufgegeben sei, verweisen mich die sonst so auskunftsbereiten Schlossführer aus Zerben an die Gemeinde Elbe-Parey, die nun zuständig sei.

Nicole Golz, seit Dezember 2015 Bürgermeisterin von Elbe-Parey, ist viel beschäftigt und schwer zu erreichen. Als ich sie endlich am Telefon habe, gibt sie zu, das Zerbener Schloss bisher »stiefmütterlich« behandelt zu haben, weil es in der Gemeinde, zu der neben Parey weitere sechs Ortsteile gehören, einfach so viel zu tun gebe. Aber die engagierte und freundliche Bürgermeisterin gibt detailliert Auskunft über ihre Vorstellungen zur Zukunft des Schlosses. Zunächst aber das Dilemma: Einerseits muss sie an ihren Haushalt denken, andererseits möchte sie das kulturelle Leben in den Ortsteilen fördern. Diesem Balanceakt fielen die regelmäßigen Öffnungszeiten im Schloss zum Opfer. Die Nachfrage nach Führungen (Einnahmen) hätte Personal vor Ort (Ausgaben) einfach nicht gerechtfertigt. So wird man auch zukünftig nur mit Voranmeldung ins Haus kommen. Die Gästezahl sei durch diese Regelung aber nicht gesunken, versichert Golz.

Auch die Ausstellungskonzeption müsste überarbeitet werden. Aber vielleicht ist es



auch nicht so einfach, die historische Vorlage eines Romans in einer Ausstellung zu präsentieren. Generell und besonders in diesem Fall. Von Fontane gibt es nur die entsprechenden Briefpassagen und aus Elses Leben in Zerben nicht einmal einen Sekretär.



*»Effi-Schaukel« im Schlosspark Zerben, 2017*

Die Bürgermeisterin möchte das Schloss in Kooperation mit den Interessierten im Ortsteil Zerben dennoch mit Leben erfüllen. Zum einen soll es wieder Konzerte und Lesungen geben, die mehr Zuspruch als die Führungen fänden. Und zum anderen stellt sie Überlegungen an, die vorhandenen zwei Ausstellungsräume zu erweitern. So könnte man das Trauzimmer im ersten Stock auflösen und dort einen Raum mit historischen Möbeln einrichten, damit Elses Zeit erlebbarer werde. Denn Golz möchte den Besuchern auch etwas bieten, wenn sie nach Zerben kommen. Sie wisse von Touristen, die aus Enttäuschung im Bus sitzen geblieben seien, weil sie ein Schloss erwartet hatten. Es wäre mir genauso ergangen, wenn ich mir vorher nicht die Fotos im Netz angesehen hätte. Golz denkt auch an eine weitergehende Kooperation mit dem Projekt Frauenorte im Land Brandenburg, um Elses Schloss mehr in die Öffentlichkeit zu bringen. Bis dahin fließt wohl noch viel Wasser die Elbe hinunter.

### **Effis Schaukel**

Die Besucher werden auch künftig immer nach Effi fragen. Manche Leute kämen, so die